

# **VOLKSTRAUERTAG** **19. NOVEMBER 2017**

Anregungen und Gedanken  
zur Gestaltung von Gedenkstunden  
und Gottesdiensten



Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.



# INHALT

## Zum Geleit

- 4** Wolfgang Schneiderhan, Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
- 6** Gemeinsames Grußwort von Landesbischof Dr. Heinrich Bedford-Strohm, dem Vorsitzenden des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, und Reinhard Kardinal Marx, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz
- 9** Totengedenken

## Gestaltungsmöglichkeiten für Gedenkveranstaltungen

- 10** Gedenkfeiern. Ablauf und Gestaltung

### Texte für die Gestaltung einer kirchlichen Gedenkfeier

- 12** „Keine Gewalt!“  
Gedanken zu Lukas 16, 1–9  
Christiane Thiel, Hochschul- und Studierendenpfarrerin, Halle
- 17** Fürbitte [Versöhnungslitanei von Coventry]
- 18** „Von den Talenten – für einen gerechten Frieden?“  
Predigtmeditation zu Matthäus 25, 14–30  
Dr. Marco Schrage, Militärpfarrer und Research Fellow am Institut für Theologie und Frieden in Hamburg
- 21** Fürbitte

### Literarische Texte als Anregung oder zum Vortrag

- 22** Erich Mühsam: Barbaren
- 24** Stefan Zweig: Die Welt von Gestern [Auszug]
- 26** Nelly Sachs: Immer

## Vorschläge für Reden bei Gedenkveranstaltungen

- 28** Redevorschlag 1  
„Dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint“  
Gunter Geiger, Leiter des Bonifatiushauses,  
Katholische Akademie des Bistums Fulda
- 32** Redevorschlag 2  
„Gedenken und Aufarbeitung aller Diktaturen gehören zusammen“  
Dr. Anna Kaminsky, Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

## Reflexionen und Informationen

- 36** Über den Volkstrauertag
- 38** Interview zur islamischen Sicht  
Dr. Muhammad Sameer Murtaza, islamischer Philosoph und Buchautor, Lehrbeauftragter am Institut für Islamische Theologie an der Universität Osnabrück
- 42** Interview zur jüdischen Sicht  
Prof. Dr. Andreas Nachama, Historiker, Publizist und Rabbiner, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors
- 46** Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.
- 50** Sammlungs- und Kollektenbitte
- 51** Impressum
- 52** Wussten Sie schon ...?

## GELEITWORT

**Wolfgang Schneiderhan**

Präsident des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.

© Volksbund,  
Foto: Uwe Zucchi



Der Volkstrauertag ist der Erinnerung an die Opfer der Kriege und der Gewaltherrschaften gewidmet, er mahnt auch in der Gegenwart zum Frieden. In fast jeder Gemeinde Deutschlands treffen sich Menschen an diesem Novembertag, um der Kriegstoten zu gedenken und – notwendiger denn je – damit ein Zeichen für den Frieden zu setzen.

Wie in allen anderen am Krieg beteiligten Ländern prägte bei uns in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg der unmittelbare Schmerz über den Verlust der eigenen Angehörigen das Gedenken. Die politische Dimension und auch die Frage von Schuld und Verantwortung wurden wohl immer wieder angesprochen. Doch blieben diese Stimmen zunächst leise. Es dauerte lange, bis die deutsche Gesellschaft zur Erkenntnis fand, dass in das gemeinsame Erinnern und

Gedenken nicht nur die eigenen Toten, sondern auch die der ehemaligen Gegner gehören. Noch schmerzhafter war die Einsicht zu erlangen, dass die eigenen Angehörigen ihr Leben für ein verbrecherisches Regime verloren, dass auch einfache Soldaten in die Verbrechen des Nationalsozialismus verstrickt waren.

Wir haben uns mit dem bedrückenden, ja bedrohlich erscheinenden Wissen auseinandersetzen müssen, dass sehr viele Menschen unter den Bedingungen des Krieges und der Gewaltherrschaften nicht nur zu Untaten genötigt und gezwungen werden konnten, sondern diese gedankenlos oder gar mit besonderer Gewissenhaftigkeit bis zur letzten Konsequenz ausübten.

Erinnerung und Gedenken heute können und dürfen nicht auf die Toten der eigenen Familie, des eigenen Landes begrenzt werden, nicht auf

tote Soldaten, nicht auf die Toten der Weltkriege und damaligen Diktaturen. Die deutsche und die europäische Teilung nach 1945 haben viele weitere Opfer gefordert. Heute ist Europa, anders als früher, kein „Kontinent des Krieges“ mehr. Aber immer noch erschüttern uns Gewaltausbrüche, bewaffnete Konflikte, die Einschränkung der Freiheit und das leichtfertige Spiel mit demokratischen Errungenschaften. Menschen leiden und sterben, Angehörige bleiben zurück. Seit ihrer Flucht aus Krieg und Gewaltherrschaft leben viele Menschen anderer Nationen mit uns in Deutschland. Viele von ihnen haben ihre Nächsten verloren und müssen grausame Erlebnisse und Erfahrungen bewältigen. Wir beziehen sie in unseren Volkstrauertag mit ein. Die Einbeziehung der aktuellen Geschehnisse in unser Erinnern und Gedenken mahnt uns an unser aller Aufgabe: aus den Lehren der älteren und jüngeren Geschichte die Fähigkeit zur Versöhnung und die Instrumente zur Förderung eines gerechten Friedens, zur Wahrung der Menschenrechte, zur Wahrung gerechter Wohlfahrt für alle zu entwickeln. Nur so können die Ursachen für Krieg und Gewalt, Flucht und Vertreibung wirksam bekämpft werden.

Damit sind wir auch aufgefordert, über den Tellerrand des eigenen, des nationalen Gedenkens hinauszuschauen. Die Menschen dieser anderen Kulturkreise trauern, erinnern und gedenken anders. Wir respektieren das

und suchen den Dialog um zu lernen. Wissen fördert Verstehen, Verstehen fördert Verständnis, Verständnis ist die Basis eines ehrlichen Austausches – das sind die Schritte auf dem langen, nie endenden Weg zu Versöhnung, Verständigung und Frieden. Davon sind wir zutiefst überzeugt. Dies hat das neue Leitbild des Volksbundes im vergangenen Jahr bekräftigt.

Das Wissen um die Geschichte, die Informationen über unheilvolles Geschehen auch in der Gegenwart verpflichten uns, die Stimme zu erheben gegen die Verletzungen der Menschenrechte und des Völkerrechts in allen Teilen der Welt. Der Volkstrauertag ist dafür besonders geeignet. Er ist nicht mehr nur der Tag, an dem Menschen erinnernd und trauernd zurückblicken. Es ist ein Tag, der uns erinnert, dass der Frieden nicht selbstverständlich ist – und dass die Arbeit für den Frieden keineswegs ein Auftrag allein an die staatliche Politik sein kann.

Lassen Sie uns aus diesem Tag etwas machen.

## GEMEINSAMES GRUSSWORT

**Landesbischof  
Dr. Heinrich Bedford-Strohm**  
Vorsitzender des Rates  
der Evangelischen Kirche  
in Deutschland

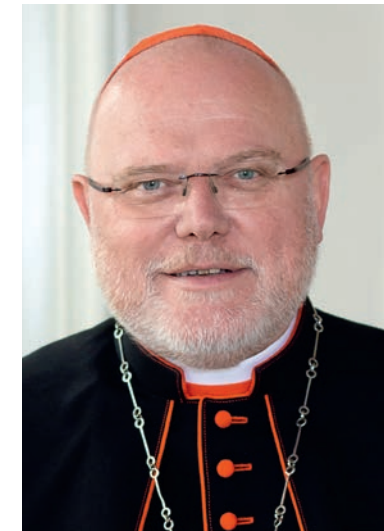
Kriegsgräber sind Mahnmale. Sie haben die Erinnerung daran wach zu halten, dass der Frieden kostbar ist und der beständigen Pflege bedarf. Dies gilt kaum irgendwo mehr als in Europa. In unseren Tagen stellen manche Stimmen in Politik und Gesellschaft das Projekt der europäischen Einigung dar, als sei es ein mehr oder weniger beliebiges politisches Thema, über dessen Sinnhaftigkeit man angesichts der damit verbundenen Kosten und Mühen so oder so entscheiden könne. Angesichts dessen ist es hochaktuell, an die Toten der beiden Weltkriege des vergangenen Jahrhunderts zu erinnern. Den Frieden, den wir genießen dürfen, sollten wir als ein höchst wertvolles und beileibe nicht selbstverständliches Gut schätzen.

Der Volkstrauertag ist in dieser Hinsicht alles andere als ein allmählich verblässendes rückwärtsgewandtes Ritual. Wer mit offenen Augen und

**Reinhard Kardinal Marx**  
Vorsitzender der Deutschen  
Bischofskonferenz

offenem Herzen über eine der großen Kriegsgräberstätten in Europa geht, dem wird sich eine neue Perspektive auf politische Bemühungen um Frieden, Einigkeit, Freiheit und Menschenrechte eröffnen. Die bis zum Horizont reichenden Gräberfelder erinnern an die vielen Gefallenen, sie erinnern aber auch daran, welch ungezähltes Schrecken und welch unsagbares Elend der Krieg über die Menschen bringt. Die Pflege dieser Gräber und die Pflege der damit verbundenen Erinnerungskultur, die dem Vergessen entgegenarbeitet, ist somit geradezu handgreiflich ein Dienst am Frieden.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat „Krieg und Menschenrechte“ in diesem Jahr als Schwerpunktthema gewählt. Er weist damit auf ein mehr als spannungsreiches Verhältnis hin. Die Entfaltung einer Kultur, die aufmerksam den Frieden wahrt und die Menschenrechte



achtet, ist eine Aufgabe, die nie als abgeschlossen und erledigt angesehen werden darf. Institutionen, die hierzu einen Beitrag leisten, verdienen Hochachtung und Respekt. Die Geschichte und leider auch die vielen leidvollen Erfahrungen der Gegenwart zeigen, wie schwer es ist, Frieden und Wahrung der Menschenrechte zu erreichen, wo Krieg und Missachtung der Menschenrechte das Leben der Menschen beherrschen.

Als christliche Kirchen sehen wir uns der Entfaltung einer solchen Kultur des Friedens und der Menschenrechte zutiefst verpflichtet und begleiten alle diesbezüglichen Bemühungen mit unserer Sympathie, unserer Tatkraft und auch mit unserem Gebet.

Quelle: [epd/mck/EKD.de](http://epd/mck/EKD.de)

© Erzbischöfliches  
Ordinariat München



▲  
Kriegsgräberstätte Maissemy, Frankreich  
© Volksbund

## TOTENGEDENKEN

„Wir denken heute an die Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker.

Wir gedenken der Soldaten, die in den Weltkriegen starben, der Menschen, die durch Kriegshandlungen oder danach in Gefangenschaft, als Vertriebene und Flüchtlinge ihr Leben verloren.

Wir gedenken derer, die verfolgt und getötet wurden, weil sie einem anderen Volk angehörten, einer anderen Rasse zugerechnet wurden, Teil einer Minderheit waren oder deren Leben wegen einer Krankheit oder Behinderung als lebensunwert bezeichnet wurde.

Wir gedenken derer, die ums Leben kamen, weil sie Widerstand gegen Gewaltherrschaft geleistet haben, und derer, die den Tod fanden, weil sie an ihrer Überzeugung oder an ihrem Glauben festhielten.

Wir trauern um die Opfer der Kriege und Bürgerkriege unserer Tage, um die Opfer von Terrorismus und politischer Verfolgung, um die Bundeswehrsoldaten und anderen Einsatzkräfte, die im Auslandseinsatz ihr Leben verloren.

Wir gedenken heute auch derer, die bei uns durch Hass und Gewalt gegen Fremde und Schwache Opfer geworden sind.

Wir trauern mit allen, die Leid tragen um die Toten, und teilen ihren Schmerz.

Aber unser Leben steht im Zeichen der Hoffnung auf Versöhnung unter den Menschen und Völkern, und unsere Verantwortung gilt dem Frieden unter den Menschen zu Hause und in der ganzen Welt.“

## GEDENKFEIERN

### Ablauf und Gestaltung

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, dass Sie eine Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag organisieren. Die Vorschläge, die wir Ihnen in dieser Handreichung unterbreiten, skizzieren grob einen von vielen möglichen Abläufen – Gedenken und Trauern sind vielfältig und können vielfältig gestaltet werden.

### Die Gliederung dieser Handreichung folgt in etwa dem Ablauf einer Gedenkveranstaltung:

- Begrüßung der Anwesenden
- Einstimmung: Gedicht, literarischer Text, Feldpostzitat und/oder Musikstück
- Verlesen des Totengedenkens
- Nennung der Namen einzelner Kriegstoter aus der Kommune/Ortschaft
- Gedenkrede
- Gebet
- Kranzniederlegung
- Schweigeminute
- Gesang oder Musikstück
- [z. B. National- und/oder Europahymne, Der gute Kamerad]
- Dank an Unterstützer
- Verabschiedung

Als Unterstützung für Ihre Vorbereitungen haben wir vorab Bausteine für eine Gedenkfeier in dieser Handreichung zusammengetragen:

- Totengedenken
- Predigtmeditation – für Veranstalter, die christliche Gedenkfeiern ausrichten und hierfür Anregungen oder Predigtvorschläge suchen
- Gedichte und Lesungsvorschlag – diese Texte eignen sich zum Vorlesen während der Gedenkveranstaltung, beispielsweise durch Jugendliche
- Redevorschlag – kann von dem jeweiligen Hauptredner auf die örtlichen Gegebenheiten angepasst und entsprechend verwendet werden. Wir bemühen uns zusätzlich, im Vorfeld des Volkstrauertages eine aktuelle Rede im Internet zu veröffentlichen, diese steht voraussichtlich ab 13. November 2017 unter [www.volkstrauertag.de](http://www.volkstrauertag.de) zum Download bereit

Für die musikalische Gestaltung haben wir ebenfalls auf der Webseite eine Liste von geeigneten Liedern und Musikstücken zusammengetragen.

Einige der Beiträge beziehen sich inhaltlich auf das Jahresthema des Volksbundes im Jahr 2017: „Krieg und Menschenrechte“.



◀ Volkstrauertag 2012  
Kiew, Ukraine  
© Volksbund



◀ Gedenkveranstaltung in Fricourt/Frankreich im Juli 2017, an einer deutschen Kriegsgräberstätte für Gefallene des Ersten Weltkrieges.  
Foto: Uwe Zucchi  
© Volksbund

Der hier vorgeschlagene Ablauf ist als Vorschlag zu verstehen, Sie als Veranstalter werden ihn an die Anforderungen und Gegebenheiten vor Ort anpassen. Diese Handreichung erscheint jährlich neu. Zum Download steht sie Ihnen unter folgendem Link zur Verfügung: [www.volkstrauertag.de](http://www.volkstrauertag.de)

Hier können Sie auch einzelne Texte aus der Broschüre im DIN-A4-Format herunterladen und ausdrucken. Falls Sie keinen Zugang zu den digitalen Angeboten haben, bitten wir Sie, sich telefonisch oder postalisch an uns zu wenden. Die Kontaktdaten der Landesverbände des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. finden Sie in diesem Heft.

Mit Fragen oder Rückmeldungen wenden Sie sich bitte an: [erinnerungskultur@volksbund.de](mailto:erinnerungskultur@volksbund.de),  
Tel. 030-2309 36 54

## „KEINE GEWALT!“

Gedanken zu Lukas 16, 1–9

Christiane Thiel

Hochschul- und Studierendenpfarrerin,  
Halle

Es gibt keine gerechten Kriege und Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. Die Kirchen habe lange gebraucht, um sich zu diesen Standpunkten durchzuringen. Die Wahrheit der biblischen Überlieferung, die im Kern zutiefst gewaltkritisch und friedensverliebt ist, wurde in den Jahrtausenden oft genug übermalt und unsichtbar gemacht. Die Schrecken des Zweiten Weltkriegs haben wenigstens bei den Kirchen zur Einsicht geführt, dass Krieg kein Mittel ist, in keinem Fall.

„Keine Gewalt!“ – dieser Ruf schlich leise zwischen den Reihen der Demonstrierenden im Herbst 1989 in Leipzig herum. „Keine Gewalt!“ – war der wichtigste Impuls dieser Tage für beide Seiten. Ein Appell an die Männer der Kampfgruppe und an die Soldaten der NVA, an die Mitglieder der Volkspolizei ebenso wie an die wütenden und empörten Demonstrierenden. „Lasst es nicht zu Gewalt kommen!“ Mit diesen Worten im Herzen zogen wir aus der Kirche hinaus ins spärlich erleuchtete herbstliche Leipzig ...

Wir haben sie gebetet, geflüstert, gesagt, gerufen ...

Sie haben sich in meiner Seele eingebraunt und stehen heute noch

als Extrakt des Evangeliums vor mir. Christian Führer, bis 2008 Pfarrer an der Nikolaikirche in Leipzig, wurde bis zu seinem Tod nicht müde, daran zu erinnern und immer wieder – egal in welchen Konflikten und Ängsten – diese kurze Botschaft Gottes laut zu sagen: „Keine Gewalt!“

Krieg ist die Extremform der Gewalt. Sie frisst die Völker, die Seelen, die Leiber und die Träume. Krieg zerstört und traumatisiert, und immer geht es um Geld. Nur um Geld. Eine Binsenwahrheit ist: Krieg wird um Geld geführt. Wenn andere Mittel nicht reichen oder die Wege zum Geld versperrt werden, wenn der Zugang zu Macht und Geld behindert wird oder gestört oder gestört werden könnte, dann greifen die, die zum Geld streben, zum Krieg.

Dass man den Völkern oder den Soldaten und Soldatinnen, den Opfern und „Helden und Heldinnen“, die ihr Leben geben, etwas anderes erzählt, dass man den Krieg als Kampf um Land, Recht oder Gerechtigkeit, Demokratie oder Sicherheit verklärt, mag die Wahrheit verdunkeln, aber vermag sie nicht zu ändern. Die Folgen jeden Krieges sprechen eine deutliche Sprache: blutbesudelte Sieger und verletzte Trauernde, entstellte und zerstörte Überlebende, zahllose anklagende Tote. Und zugleich: wieder Reichtum, wieder Armut.

Der angeblich ungerechte Verwalter in den ersten Versen des 16. Kapitels des Lukasevangeliums handelt

so, dass es Jesus gefällt. Das sagt Vers 8 ganz klar. „Der Herr lobte den ungerechten Verwalter.“ Was hatte er getan? Er hat Schuldenerlass gewährt. Nichts anderes erzählt die kleine Geschichte. Schuldenerlass? Die biblische Überlieferung, besonders die hebräische Bibel (das sogenannte Alte Testament), ist voller Geschichten und Gesetze, Empfehlungen und Regeln zum Geld. Und immer wieder geht es um Schulden.

Die sozialen Spannungen, unter denen eine Vielzahl der Menschen in Palästina in Schuldknechtschaft geriet, ihre Kinder verpfänden oder ihr letztes Hemd hergeben musste, ist den heutigen Verwerfungen zwischen Arm und Reich sehr ähnlich. Die Pax Romana, in deren Herrschaftsbereich die Berichte des Neuen Testaments entstanden, war eine Wirtschaftsdiktatur, die nicht nur alle unterjochten und eroberten Völker ausbeutete, sondern die Wege für einen globalen Handel ebnete und eine Armee unterhielt, die bis in die letzte Provinz den Geldfluss zu schützen hatte. Den Geldfluss nach Rom.

Diejenigen, die Jesus zuhörten, als er das Gleichnis erzählt haben mag, waren arm. Sehr arm. Nicht romantisch arm, nicht ein bisschen arm, sondern lebensbedrohlich arm. So wie heute viele Menschen im globalen Süden. Und sie waren da und hörten zu, weil sie etwas von einer anderen Lebenswirklichkeit gehört hatten, sie sehnten sich nach Brot und es hieß, einer habe Brot und verteile es so, dass alle satt

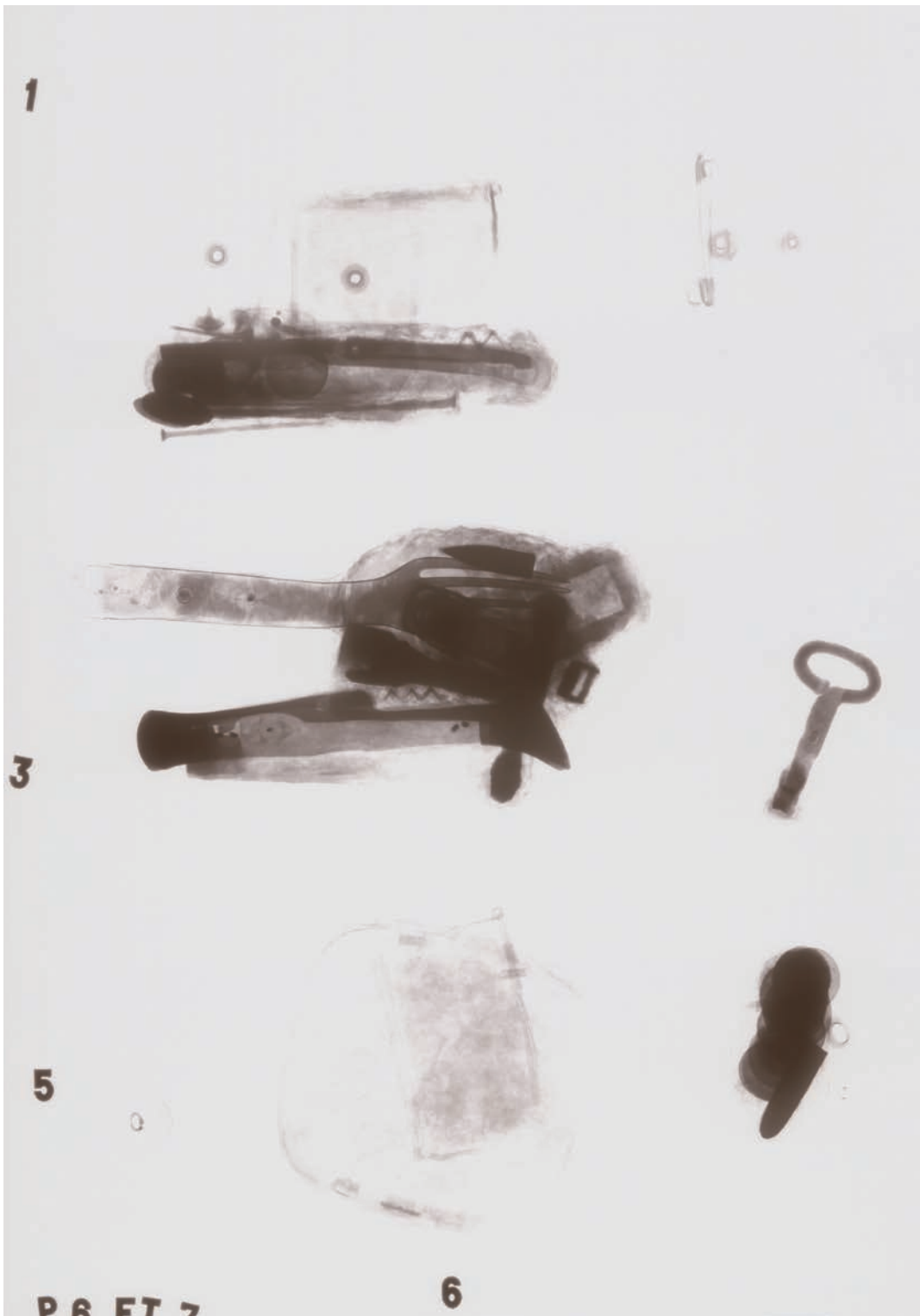
würden: Männer, Frauen, Kinder, Gesunde und Kranke, jüdische und nicht-jüdische Menschen, moralisch korrekt und unkorrekt Lebende. Es muss was mit Teilen zu tun haben. Die, die sich sehnten, wollten daran teilhaben.

Unsere Geschichte sagt klar: Das geht nur durch Schuldenerlass. Im 3. Buch Mose im 25. Kapitel wird das „Erlassjahr“ (Jobeljahr) eingeführt. Es stellt alle 50 Jahre den alten Frieden wieder her, denn es entlässt die Gefangenen, lässt die Natur ruhen, erlässt Schulden, schafft Leben und Raum. Die, die vertrieben sind, kehren zurück. Jeder Mensch darf zu seinem Weinstock. Das Jubeljahr nimmt etwas vorweg, was zuletzt wahr werden wird: Schwerter zu Pflugscharen und ein eigener Weinstock für jede und einen Feigenbaum für jeden, unter dem sie in Frieden sitzen dürfen (Mi 4).

Frieden ist mehr als das Schweigen der Waffen. Frieden ist, wenn Gerechtigkeit wahr ist. Gerechtigkeit sucht ein Volk. Gerechtigkeit kennt keine Gier nach Geld. Sie ist das Gegenprogramm.

Die Idee, Schulden zu erlassen, durchkreuzt die Ideologie der Geldvermehrung, sie entlarvt den Tod, der in Gewinnmaximierung und Wachstumswahn steckt. Wer Schulden erlässt, verzichtet, beschränkt sich, begrenzt sich, entmachtet sich.

Thomas Müntzer, an den getrost im Zuge des Reformationsjubiläums auch gedacht werden darf, hat dieses „Ohnmächtigwerden“ als „christusförmig werden“ beschrieben. Christus



ist der Gott der Ohnmacht, entwaffnet, entrüstet. Zuerst hilflos wie ein Neugeborenes und später dann Opfer eines Foltertodes – so wird die Geschichte von Gottes Niederlage konsequent zu Ende erzählt. Das Kreuz des Karfreitags durchkreuzt alle Allmachtsfantasien, die uns locken und verführen. Mit diesem Gott ist kein Staat zu machen. Auch kein Krieg. Kein Gewinn.

In dieser weltbewegenden Idee ist die Selbstbegrenzung Voraussetzung. Müntzer ist deshalb zutiefst solidarisch mit den geschundenen Bauern gewesen, die um ihr Leben kämpften und ihr Leben ließen. Erfolglos. Er war kein Befürworter von Gewalt. Wer das denkt, missversteht ihn, er war einer, der sich zu den Machtlosen stellte. Tausende von ihnen wurden auf dem Schlachtfeld hingemetzelt. Geld und Gut blieben bei denen, die schon vor-

her darüber verfügten. Ein sinnloser und grauenhafter Krieg mehr. Wie viele folgten?

Wie viele folgten?  
Was wird kommen?

Wie Christian Führer in Leipzig formulierte, und von Leipzig aus mag sich die Essenz des Evangeliums um die Erde verbreiten: „Keine Gewalt!“ Die gute Botschaft von der Ohnmacht, die große Freiheit des Verzichtes, das stille Lied von der Beschränkung und dem Zug in die Freiheit – die Träume hören nicht auf, die immer gleiche Gier nach Geld zu durchbrechen und eine andere Welt für möglich zu erklären.

Mach den Anfang!

◀  
Was von einem Menschen bleibt –  
Röntgenaufnahmen der Bodenfunde  
einer Ausbettung  
© Volksbund





▶ Zerstörte Kathedrale von Coventry  
Foto: DPA

### Hintergrund zur Versöhnungslitanei von Coventry

Die englische Stadt Coventry wurde in der Nacht vom 14. auf den 15. November 1940 durch deutsche Bomben vollkommen zerstört. Nach dem Kriege wurde aus drei Nägeln der dort zerstörten Kathedrale ein Versöhnungssymbol, ein „Nagelkreuz“ gebildet,

und die Stadt selbst wurde Ausgangspunkt einer weltweiten Versöhnungsbewegung.

Noch heute wird in der Ruine der Kathedrale jeden Freitagnachmittag die Versöhnungslitanei, die 1959 formuliert wurde, gebetet.

## FÜRBITTE

### Versöhnungslitanei von Coventry

Wir haben alle gesündigt und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten.

Darum lasst uns beten:

Vater, vergib!

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk:

Vater, vergib!

Das habgierige Streben der Menschen und Völker, zu besitzen, was nicht ihr Eigentum ist:

Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet:

Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen und das Glück der Anderen:

Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Flüchtlinge und Heimatlosen:

Vater, vergib!

Den Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet:

Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet, auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf dich:

Vater, vergib!

Lehre uns, o Herr, zu vergeben und uns vergeben zu lassen, dass wir miteinander und mit dir in Frieden leben:

Darum bitten wir dich

um Christi willen.

Amen!

## VON DEN TALENTEN – FÜR EINEN GERECHTEN FRIEDEN?

**Predigtmeditation zu**

**Matthäus 25, 14 – 30**

**Dr. Marco Schrage**

Militärpfarrer und Research Fellow am Institut für Theologie und Frieden in Hamburg

Im heutigen Evangelium hören wir davon, dass uns Menschen viele Talente anvertraut wurden. Eines dieser Talente ist die Klugheit: Orientierung erhaltend durch die Selbstoffenbarung Gottes, sind wir aufgerufen, sie einzusetzen und sie nicht zu „vergraben“. Dies gilt besonders bei der Suche nach Antworten auf die komplizierten Fragen zu bewaffnetem Konflikt und Frieden, zum legitimen Einsatz von Gewalt.

Wenn wir uns anlässlich des Volkstrauertages dem Thema „bewaffneter Konflikt und Frieden“ zuwenden, dann sollten wir dabei die Erinnerung an die beiden letzten ganz Europa zeichnenden Kriege mit einem wachen Blick für die gegenwärtige Weltsituation verbinden.

*Zum Umgang mit der Geschichte:* Wir versuchen in Deutschland, das Bewusstsein sowohl für die objektiven Ereignisse des Ersten und Zweiten

Weltkriegs als auch für die persönlichen Leiden und existenziellen Erschütterungen der einzelnen Menschen aufrechtzuerhalten. Das prägt unser Denken.

Eines meiner eindrücklichsten Erlebnisse widerfuhr mir während eines Sprachaufenthalts in Frankreich bei dem Besuch des über 22 000 deutsche Soldaten bergenden Friedhofs bei La Cambe an den *plages de débarquement*: an den Stränden, an denen 1944 die Invasion in der Normandie erfolgte. Der langsame Gang durch die Reihen der kleinen Grabplatten ergriff mich zunehmend. 17, 18, 19, 20 Jahre alt waren viele der dort Bestatteten. Und ich dachte mir, dass diese jungen Menschen ähnliche Sehnsüchte und Träume gehabt haben müssen wie die Jugendlichen, mit denen ich während meiner Kaplanzeit zu tun hatte, wie die jungen Erwachsenen, denen ich heute als Militärpfarrer begegne.

Während meiner Studienjahre in Rom habe ich jedoch erfahren, dass im internationalen Kontext kaum noch jemand unsere Aufmerksamkeit und Sensibilität für die von Deutschland im 20. Jahrhundert ausgegangenen Kriege teilt. Junge Franzosen, Engländer und US-Amerikaner, erst recht junge Mexikaner und Brasilianer, Kongolesen und Kameruner, Vietnamesinnen und Koreanerinnen, mit denen ich zusammen studiert habe, runzeln sehr schnell die Stirn und fragen: „So what? Was habt ihr jungen Deutschen mit all dem zu tun?“



Friedhof La Cambe, Frankreich  
© Volksbund

Damit wir uns nicht missverstehen: Ich halte es für richtig, dass wir die Auseinandersetzung mit unserer Vergangenheit pflegen: Weil wir uns unserer Geschichte stellen müssen und weil das Maß des existenziellen Erschütterung verursachenden Leids, Verlusts und Abbruchs so überwältigend gewesen ist. Aber wir müssen das in dem Bewusstsein tun, dass es sich um unsere gesonderte Obliegenheit handelt, die für die jüngeren Menschen der meisten anderen Völker kaum noch Aktualität besitzt.

*Zur gegenwärtigen Weltsituation:* Diese muss andere Menschen und uns intensiv beschäftigen. Dabei ist unsere durch Medien vermittelte Weltwahrnehmung für willkürliche Fokussierungen äußerst anfällig: Deshalb gilt es, auch die weniger präsenten Weltregionen im Blick zu behalten, und ihre bewaffneten Konflikte. Die entstandene internationale Rechtsordnung und die wachsenden wirtschaftlichen Abhängigkeiten stellen längst das klassische

Konzept des souveränen Nationalstaats infrage. Dazu kommt der rasante Fortschritt unserer Waffentechnologie. Innerhalb dieser Rahmenbedingungen ist der Krieg zwischen zwei Staaten eher die Ausnahme.

Innere Konflikte wie Anarchie oder Tyrannei mit erheblichen internationalen Auswirkungen spielen eine wichtige Rolle: Hier ist etwa an den Südsudan und die Zentralafrikanische Republik oder an Eritrea zu denken. Ebenso wichtig sind die gänzlich asymmetrischen Konflikte mit transnationalen Terrororganisationen. Wo diese Faktoren aufeinandertreffen, entstehen leicht unkontrollierbare Regionen: etwa im Jemen, in Libyen, Syrien und Irak.

*Zur Lehre der Kirche:* Was ist nun die Lehre der Kirche in Bezug auf den legitimen Einsatz von Gewalt in unserer Zeit? Ihren Horizont und ihre Perspektive erhält sie durch die Selbstoffenbarung Gottes; ihre inhaltliche Ausgestaltung durch klugheitsgeleitete Reflexion. *Diese Lehre gibt die klare*

*Orientierung eines friedlichen Miteinanders als Ausdruck gegenseitiger Achtung vor: den gerechten Frieden.*

Sie ist eine Absage an den Bellizismus, an die Leidenschaft zum Krieg. Doch sie ruft nicht in verkürzender Form zu prinzipiellem Pazifismus auf, zu einer situationsunabhängigen, abwägungslosen, ausnahmslosen Ablehnung des Einsatzes von Gewalt.

Ein Ausdruck des Bellizismus wäre Carl von Clausewitz' bekannte Aussage: „Der Krieg ist nichts als eine Fortsetzung des politischen Verkehrs mit Einmischung anderer Mittel.“ Eine Ausdrucksform des prinzipiellen Pazifismus wäre das lediglich protestierende Zusehen bei Massakern und schwersten Menschenrechtsverletzungen.

Unser Handeln soll darauf zielen, Gewalttätigkeit zu minimieren und zu überwinden: Kein Verhalten, weder Tun noch Unterlassen, soll daher Einladung oder Katalysator zur Gewaltanwendung sein.

Dementsprechend sind wir in Fällen von Aggressions- und Unterdrückungssituationen zulasten Dritter, beispielsweise angesichts von Massakern und schwersten Menschenrechtsverletzungen, herausgefordert, Stellung zu beziehen: Und manches Mal können Spannung und Gewalt im Verhältnis zu Aggression und Unterdrückung das geringere Übel sein; dann kann es sein, dass das *Durchbrechen* von Eigendynamik und Eskalation, dass das *Überwinden* der Gewalttätigkeit gerade nicht durch Gewaltlosigkeit, sondern

durch die begrenzte Anwendung von Gewalt zu erreichen ist.

In Aggressions- und Unterdrückungssituationen zulasten Dritter ist daher – in der Sinnrichtung des Minimierens und Überwindens von Gewalt – zu entscheiden, ob dem *Durchbrechen* der Spirale der Gewalt, dem *Überwinden* der Gewalttätigkeit durch Gewaltlosigkeit oder durch die begrenzte Anwendung von Gewalt entsprochen wird.

Trotz des Bewusstseins, dass Gewalt sowohl durch Tun als auch durch Unterlassen begünstigt werden kann, sind Zeiten des bewaffneten Konflikts und des Friedens aus der Sicht der Kirche keineswegs gleichberechtigt. Sie dürfen gerade nicht als die beiden sich natürlich abwechselnden Umfelder menschlicher Existenz angesehen werden: Vielmehr sind wir gerufen, Gewalttätigkeit als Inbegriff der Verkehrung des lebensbegründenden Wirkens Gottes zu erkennen, zu minimieren und zu überwinden. Dies schließt auch ein, Aggressions- und Unterdrückungsmaßnahmen manchmal zulasten Dritter beenden zu müssen.

Wer, orientiert durch die Selbstoffenbarung Gottes, mit der Klugheit um Antworten auf die Fragen zum legitimen Einsatz von Gewalt ringt, wird zu keinen leichten, einfachen, gefälligen Antworten gelangen. Doch es sind Antworten, die im Blick auf den gerechten Frieden zielführender sind als solche, die mit „vergrabener“ Klugheit gegeben werden.

## FÜRBITTE

Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen und ihm die Sorge für die ganze Welt anvertraut.

Der Mensch, Gottes Ebenbild, wird getreten, geschlagen und erniedrigt, seiner Würde beraubt – Wir bitten für die Täter, deren Herz hart und kalt ist, die ruchlos und brutal gegen Hilflose vorgehen.

Der Mensch, Gottes Ebenbild, wird missbraucht und geschändet  
– Wir bitten für die Frauen und Mädchen, die zur Prostitution gezwungen werden. Für Kinder, die als Soldaten andere Menschen töten müssen.

Der Mensch, Gottes Ebenbild, muss aus seiner Heimat flüchten, wird vertrieben und von seiner Familie getrennt  
– Wir bitten für die Menschen auf der Flucht, die Opfer skrupelloser Schlepper werden und ihr Leben aufs Spiel setzen.

Der Mensch, das Ebenbild Gottes, gerät zwischen die Fronten der Kriege, schuldlos und unbeteiligt  
– Wir bitten für die, die die Welt regieren, Verantwortung tragen für dieses Unheil und sich nicht beeindrucken lassen von dem unsäglichen Leid.

Der Mensch, das Ebenbild Gottes, trauert um Mütter, Väter, Töchter, Söhne  
– Wir bitten für die Menschen, die das Talent haben, Trost zu spenden, zu ermutigen und Hoffnung zu schenken.

Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen und ihm die Sorge für die ganze Welt anvertraut.

## BARBAREN

Erich Mühsam

Sie streiten, wer Barbar sei unter ihnen,  
und zum Beweise, daß stets nur die andern  
vor aller Nachwelt solchen Ruf verdienen,  
verwüsten sie mit schrecklichen Maschinen  
Gallipoli, Galizien, Serbien, Flandern,  
Wolhynien und das Land der Beduinen.

Das Blut gerinnt. Es häufen sich die Leichen  
im Elsaß, in Tirol, in Frankreich, Polen.  
Auf hoher See und in den Tropenreichen  
ist Kampfgetöse, Mord, ist Sieg und Weichen.  
Es wird gebrannt, geschändet und gestohlen,  
und über Trümmern ragen Ruhmeszeichen.

Aus Wolken fetzt der Mord, vom Meeresgrunde,  
und Kinder müssen sterben, Frauen, Greise.  
Den Hunger ruft man sich, die Pest zum Bunde.  
Der Mutter Träne und die Todeswunde  
erhabnen Planens zu der Menschheit Preise  
gibt von der Heldenzeit Europas Kunde.

Und jubelnd töten sie für ihren Zaren,  
für ihren Kaiser, König, Präsidenten;  
und starke Männer sinken hin in Scharen  
und wissen, daß sie tapfere Streiter waren. –  
Blut tropft und Jammer von den Firmamenten.  
Und jeder schmäht die andern als Barbaren.

Aus: Erich Mühsam, Das seid ihr Hunde wert! Ein Lesebuch,  
Verbrecher Verlag, Berlin 2014



▲  
Kriegsgräberstätte Ammerschwir,  
Frankreich  
© Volksbund

Erich Kurt Mühsam, deutscher Schriftsteller, Publizist und Antimilitarist,  
\*06.04.1878 in Berlin, †10.07.1934 im KZ Oranienburg. Für seine Beteili-  
gung an der Ausrufung der Münchner Räterepublik wurde er zu 15 Jahren  
Haft verurteilt und kam nach fünf Jahren im Rahmen einer Amnestie frei.  
In der Nacht des Reichstagsbrandes von den Nationalsozialisten ver-  
haftet und am 10.07.1934 von der SS-Wachmannschaft des KZ Oranien-  
burg ermordet.  
Das Gedicht „Barbaren“ entstand während des Ersten Weltkriegs, im  
September 1915. Veröffentlicht wurde es 1920 im Band „Brennende Erde.  
Verse eines Kämpfers“ im Kurt Wolff Verlag.

## DIE WELT VON GESTERN

Stefan Zweig

[Vorschlag zur Lesung des Textes mit verteilten Rollen, je nach Anzahl der Lesenden]

[Leser 1]

Ich meinte, alles Furchtbare vorausgeföhlt zu haben, was geschehen könnte, wenn Hitlers Haßtraum sich erfüllen und er Wien, die Stadt, die ihn als jungen Menschen arm und erfolglos von sich gestoßen, als Triumphator besetzen würde. Aber wie zaghaft, wie klein, wie kläglich erwies sich meine, erwies sich jede menschliche Phantasie gegen die Unmenschlichkeit, die sich entlud an jenem 13. März 1938, dem Tage, da Österreich und damit Europa der nackten Gewalt zur Beute fiel!

[Leser 2]

Jetzt sank die Maske. Da die andern Staaten offen ihre Furcht gezeigt, brauchte sich die Brutalität keinerlei moralische Hemmung mehr aufzuerlegen, sie bediente sich – was galt noch England, was Frankreich, was die Welt? – keiner heuchlerischen Vorwände mehr von „Marxisten“, die politisch ausgeschaltet werden sollten. Jetzt wurde nicht mehr bloß geraubt und gestohlen, sondern jedem privaten Rachegeflüst freies Spiel gelassen.

[Leser 3]

Mit nackten Händen mußten Universitätsprofessoren die Straßen reiben, fromme weißbärtige Juden wurden in den Tempel geschleppt und von johlen-

den Burschen gezwungen, Kniebeugen zu machen und im Chor „Heil Hitler“ zu schreien. Man fing unschuldige Menschen auf der Straße wie Hasen zusammen und schleppte sie, die Abtritte der SA.-Kasernen zu fegen; alles, was krankhaft schmutzige Haßphantasie in vielen Nächten sich orgiastisch ersonnen, tobte sich am hellen Tage aus.

[Leser 4]

Daß sie in die Wohnungen einbrachen und zitternden Frauen die Ohrgehänge abrisen – dergleichen mochte sich bei Städteplünderungen vor Hunderten Jahren in mittelalterlichen Kriegen ebenfalls ereignet haben; neu aber war die schamlose Lust des öffentlichen Quälens, die seelischen Marterungen, die raffinierten Erniedrigungen.

[Leser 5]

All dies ist verzeichnet nicht von einem, sondern von Tausenden, die es erlitten, und eine ruhigere, nicht wie unsere moralisch schon ermüdete Zeit wird mit Schaudern einst lesen, was in dieser Stadt der Kultur im zwanzigsten Jahrhundert ein einziger haßwütiger Mensch verbrochen. Denn das ist Hitlers diabolischster Triumph inmitten seiner militärischen und politischen Siege – diesem einen Manne ist es gelungen, durch fortwährende



Gedenkwall mit den Namen der in Riga ermordeten Juden, Ghetto-Museum in Riga  
© Volksbund

Übersteigerung jeden Rechtsbegriff abzustumpfen.

[Leser 6]

Vor dieser „Neuen Ordnung“ hatte die Ermordung eines einzigen Menschen ohne Gerichtsspruch und äußere Ursache noch eine Welt erschüttert, Folterung galt für undenkbar im zwanzigsten Jahrhundert, Expropriierungen nannte man noch klar Diebstahl und Raub. *Jetzt* aber, nach den immer erneut sich folgenden Bartholomäusnächten, nach den täglichen Zutodfolterungen in den Zellen der SA. und hinter den Stacheldrähten, was galt da noch ein einzelnes Unrecht, was irdisches Leiden?

[Leser 7]

1938, nach Österreich, war unsere Welt schon so sehr an Inhumanität,

an Rechtlosigkeit und Brutalität gewöhnt wie nie zuvor in Hunderten Jahren. Während vordem allein, was in dieser unglückseligen Stadt Wien geschehen, genügt hätte zur internationalen Ächtung, schwieg das Weltgewissen im Jahre 1938 oder murrte nur ein wenig, ehe es vergaß und verzieh. [...]

Aus: Stefan Zweig, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. – Quelle: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-welt-von-gestern-6858/18> Zugriff 29.06.2017

Stefan Zweig, österreichischer Schriftsteller, \*28.11.1881 in Wien, †23.02.1942 in Petrópolis, Brasilien. Zweig, der sich selbst als „Jude aus Zufall“ bezeichnete, lebte ab 1934 im Exil, 1935 kam er auf die Liste der im Dritten Reich verbotenen Autoren.

## IMMER

Nelly Sachs

Immer  
dort wo Kinder sterben  
werden die leisesten Dinge heimatlos.  
Der Schmerzensmantel der Abendröte  
darin die dunkle Seele der Amsel  
die Nacht heranklagt –  
kleine Winde über zitternde Gräser hinwehend  
die Trümmer des Lichtes verlöschend  
und Sterben säend –

Immer  
dort wo Kinder sterben  
verbrennen die Feuergesichter  
der Nacht, einsam in ihrem Geheimnis –  
Und wer weiß von den Wegweisern  
die der Tod ausschickt:  
Geruch des Lebensbaumes,  
Hahnenschrei der den Tag verkürzt  
Zauberuhr vom Grauen des Herbstes  
in die Kinderstuben hinein verwunschen –  
Spülen der Wasser an die Ufer des Dunkels  
rauschender, ziehender Schlaf der Zeit –

Immer  
dort wo Kinder sterben  
verhängen sich die Spiegel der Puppenhäuser  
mit einem Hauch,  
sehen nicht mehr den Tanz der Fingerliliputaner  
in Kinderblutatlas gekleidet;  
Tanz der stille steht  
wie eine im Fernglas  
mondentrückte Welt.

Immer  
dort wo Kinder sterben  
werden Stein und Stern  
und so viele Träume  
heimatlos.

Textauszug aus: Nelly Sachs, Werke. Kommentierte Ausgabe in vier Bänden. Herausgegeben von Aris Fioretos, Band 1: Gedichte 1940–1950. Herausgegeben von Matthias Weichelt. © Suhrkamp Verlag, Berlin 2010.

Nelly Sachs, deutsch-schwedische Schriftstellerin und Lyrikerin, \*10.12.1891 in Berlin, †12.05.1970 in Stockholm. Erhielt 1966 den Literaturnobelpreis „für ihre hervorragenden lyrischen und dramatischen Werke, die das Schicksal Israels mit ergreifender Stärke interpretieren“.

Redevorschlag 1

## „DASS NIE EINE MUTTER MEHR IHREN SOHN BEWEINT“

Gunter Geiger

Das hat mich beeindruckt – der Satz ist der Nationalhymne der DDR, deren Text Johannes R. Becher 1949 schuf, entlehnt. Zu lesen ist er im Zentrum der Anlage des „Mahnmals gegen Krieg und Faschismus“ auf der Kriegsgräberstätte Golm auf der Insel Usedom, gestaltet ab 1968 durch den Rostocker Künstler Wolfgang Eckardt im staatlichen Auftrag der DDR-Führung. Die Kriegsgräberstätte Golm ist die höchste Erhebung der Insel Usedom und der nordöstlichste Punkt Mecklenburg-Vorpommerns und nur durch einen Wassergraben von Polen getrennt. Auch gerade die unmittelbare Nähe zu den polnischen Nachbarn, die in der deutschen Geschichte viel zu oft als Feinde verstanden wurden, ist programmatisch.

An einer solchen Stätte können wir exemplarisch erkennen, welch traurige Spuren die furchtbaren Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in idyllischen Landschaften hinterließen. Am 12. März 1945 heulten in Swinemünde die Sirenen. Nach einer halben Stunde stand nichts mehr – sechs Wochen vor Kriegsende. Das Mahnmal setzt bewusst einen Kontrast in der lieblichen Landschaft und drückt aus, dass alle Kriegstoten – Soldaten und Zivilisten – hier auf dem Golm vereint sind. Die

Worte Johannes R. Bechers, „Dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint“, fordern uns auf, Gewalt und Kriege zu verhindern. Kriegsgräberstätten sind Orte, an denen sowohl die Wunden der Vergangenheit noch schmerzvoll offen liegen, an denen noch alte Konflikte schwelen, an denen aber auch Versöhnung möglich scheint. Ich bin froh, dass es solche Erinnerungsorte gibt!

Nach den Schrecken des Zweiten Weltkriegs begann in der Bundesrepublik Deutschland – nicht zuletzt forciert durch die USA – die Demokratieerziehung. Bildungsziel war, jedem einzelnen Menschen die eigenen Rechte und die seiner Mitmenschen bewusst zu machen, um so einen wirksamen Schutz der Menschenrechte zugewährleisten und einen Pfeiler für alle Formen des Menschenrechtsschutzes zu schaffen. Historisch-pragmatische Gründe dafür lagen nach dem Krieg auf der Hand, aber die Begründungen für eine verstärkte Menschenrechtsbildung liegen tiefer und sind grundsätzlicher. Denn jenseits von aktuellen Regelungen, sich verändernden Staaten und Verfassungen liegt die wichtigste Norm für dieses Bewusstsein außerhalb jeder rechtlichen Regelung und ist jeder Infragestellung entzogen: die Würde des Menschen. Sie kann weder



▲  
Kriegsgräberstätte auf dem  
Golm, Rundbau  
© Volksbund

ab- noch zuerkannt werden, sondern liegt vielmehr in der schieren Existenz menschlichen Lebens begründet: jeden menschlichen Lebens von der Zeugung bis zum Tod, unabhängig von Alter, Religion, Gesundheitszustand oder bestimmten Fähigkeiten. Das Grundgesetz greift in Artikel 1 dieses universale Verständnis als Grundbotschaft auf: „Die Würde des Menschen ist unantastbar.“ In diesem Satz liegt der universale Anspruch für die Gültigkeit der Menschenrechte.

An Kriegsdenkmälern und Kriegsgräberstätten können nachwachsende Generationen, Jugendliche und Erwachsene, direkt vor Ort Geschichte erfahren. An den Gräbern der Opfer von Krieg und Gewalt begreifen junge

Menschen, wie wertvoll Frieden und Menschenrechte sind, und werden motiviert, Verantwortung für eine friedliche Zukunft zu übernehmen: Menschenrechtsbezogene Bildungsarbeit dient der Förderung und der Verankerung des Bewusstseins für die allgemeinen universell gültigen Menschenrechte und des daraus abgeleiteten Handelns.

Die Toten vom Golm, die Toten auf den Kriegsgräberstätten in unseren eigenen Gemeinden, Städten und Regionen erinnern an die Geschichte von Krieg, Vertreibung und Tod. Aber auch Neuanfang und Zeichen des Friedens stehen unter dem Motto „Dass nie eine Mutter mehr ihren Sohn beweint“. Deshalb müssen wir den Nachbarn



► Kriegsgräberstätte auf dem Golm, Skulptur „Die Frierende“  
© Volksbund

immer wieder die Hand reichen zur Versöhnung, um so zu einem dauerhaften Frieden zu gelangen – nur bei einem dauerhaften Frieden braucht keine Mutter mehr ihr Kind zu beweinen, das in sinnlosem Krieg geopfert wurde. Politische Konflikte, religiös, ethnisch oder geografisch bedingte Streitigkeiten müssen durch Dialog, die Suche nach Gemeinsamkeiten und durch Kompromisse gelöst werden, damit Frieden erhalten werden kann. Zur Erziehung für die Menschenrechte gehören daher unverbrüchlich auch die Friedenserziehung und das Bewusstsein, dass Krieg – wenn überhaupt – nur als letztes Mittel der Eigensicherung und Selbstverteidigung dienen darf.

Deutschland ist Mitglied der Europäischen Union und durch das Zusam-

menwachsen Europas in einen Prozess des Ausgleichs, der gemeinsamen Interessen und der Friedenssicherung eingebunden. Gegenwärtig gefährden jedoch nationale Eigeninteressen und Zwietracht die Einheit Europas. Europa als politisches Projekt der Einigung und des Friedens muss immer wieder neu ins Bewusstsein gebracht werden. Auch diese politische Leistung, die nach dem Krieg durch entschiedene Europäer wie Schuman, de Gasperi oder Adenauer angestoßen wurde, darf nicht als Selbstverständlichkeit gesehen werden. Wir brauchen diese Momente des Innehaltens und der Trauer, um die Erinnerung an Leid und Tod, die mit Krieg und Gewaltherrschaft über die Menschen gebracht wurden, wachzuhalten.

Schon während der Weimarer Republik setzte sich ein breites gesellschaftliches Spektrum, besonders der junge Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, mit einem Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs ein. Zum Volkstrauertag gehörte früh, den persönlichen Schmerz über den Verlust geliebter Menschen zur nationalen Sache zu machen. Nach der Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten 1934 wurde der Volkstrauertag in der BRD ab 1952 als stiller Tag der Erinnerung und der Besinnung etabliert. Längst dient der Volkstrauertag heute dem öffentlichen Gedenken, gegen das Vergessen, gegen die Selbstverständlichkeit eines Friedens. Diesen Tag nach dem Zweiten Weltkrieg an das Ende des Kirchenjahres zu legen zeigt, wie sehr auch die christliche Vorstellung von Besinnung, Ende, Tod und die Hoffnung auf Auferstehung mit dem Gedenken an die Kriegstoten verbunden wurde.

Das Gedenken an die Toten wird so für uns immer wieder zur Mahnung, aus der Vergangenheit Schlüsse für die Gegenwart zu ziehen und danach zu handeln. So wird der Volkstrauertag immer mehr auch als gemeinsamer Trauer-, Gedenk-, und Versöhnungstag der ehemals verfeindeten Staaten wahrgenommen. So wird aus der Stunde des Totengedenkens zugleich auch eine Stunde der Völkergemeinschaft, die im Leid, aber auch in der Suche nach Frieden vereint ist. Die Toten, derer man gedenkt, und die

von Müttern und Vätern, von Brüdern und Schwestern beweint wurden, sind Verpflichtung und Sendung zum Frieden. Wir brauchen diese Mahnung, nachzudenken und immer wieder neu zu suchen, was wir heute für Frieden, Freiheit und Menschlichkeit aktiv tun können. Eine wahrlich große Aufgabe in einer Gesellschaft, die den Krieg mehrheitlich nicht mehr als eigene Erfahrung einbringen kann.

Es bleibt mir das Hoffen, keinen Krieg erleben zu müssen und dass die Menschenwürde eines jeden zu wahren ist, weil ich so sehr für das Leben bin.

Gunter Geiger, Dipl.-Volkswirt und Oberleutnant d. Reserve, Direktor und Leiter des Bonifatiushauses, Katholische Akademie des Bistums Fulda. Er ist u. a. Mitglied im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft katholisch-sozialer Bildungswerke in der Bundesrepublik Deutschland e. V.



Redevorschlag 2

## GEDENKEN UND AUFARBEITUNG ALLER DIKTATUREN GEHÖREN ZUSAMMEN

Dr. Anna Kaminsky

Wer heute durch Deutschland oder Europa fährt, dem fällt es schwer, in den idyllischen Landschaften, den schönen Dörfern und in den lebendigen Städten die Schauplätze der Kriege und der totalitären Diktaturen und Gewalt des 20. Jahrhunderts zu erkennen. Doch tatsächlich gibt es kaum einen Ort, der im vergangenen Jahrhundert nicht Schauplatz von Krieg, Gewalt, Terror und Mord war, von Leid, Scham und Trauer – aber auch von Verdrängen und Verleugnen.

Seit den 1920er-Jahren hat das Gedenken an die Opfer des Ersten Weltkriegs in ganz Europa in Denkmälern und Soldatenfriedhöfen seinen materiellen Ausdruck gefunden. Nach 1945 aber, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs, der von Deutschland als Eroberungs- und Angriffskrieg geführt wurde, sollte es Jahrzehnte dauern, bis der von Deutschland betriebene Völkermord an den europäischen Juden, an Sinti und Roma und die Ermordung von angeblich „lebensunwerten“ Menschen zu einem wesentlichen Bestandteil der deutschen und gar europäischen Erinnerungskultur wurde. Zum sichtbarsten Zeichen dieser in Deutschland mittlerweile gesamtgesellschaftlichen Erinnerungskultur an den Holocaust wurde das Denkmal

für die ermordeten Juden Europas errichtet, unübersehbar im Herzen des wiedervereinigten Berlins.

Mit dem Ende der kommunistischen Diktaturen rückten nach 1989 zugleich deren Opfer in Ostdeutschland und Ostmitteleuropa ins öffentliche Bewusstsein. Es wurde zu einer Herausforderung, auch für diese Opfer einen angemessenen Platz in der deutschen und europäischen Erinnerungskultur zu finden. Bis heute ist die europäische Erinnerungskultur in dieser Hinsicht geteilt, werden der Kommunismus und die in seinem Namen begangenen Verbrechen im Westen eher stiefmütterlich behandelt – obgleich es auch hier um Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft geht.

Als der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge 1919 – kaum ein Jahr nach dem ersten großen Krieg mit seinen Millionen Toten – vorschlug, einen Volkstrauertag einzuführen, ging es vor allem darum, die im Ersten Weltkrieg gefallenen deutschen Soldaten, deren Grabstätten sich oft weit entfernt von ihren Heimatorten befanden, zu betrauern und ihrer zu gedenken. Damals verband man mit der Einführung dieses Tages die Erwartung, dass „eine einheitliche Erinnerung an das Leid des Krieges [...]



▲ KZ-Mahnmal in Spaichingen, Deutschland  
© Volksbund



▲ Trauerfeier zur Einbettung der Marienburger Toten in Stare Czarnowo (Neumark, Polen)  
© Volksbund

die Deutschen über die Schranken der Partei, der Religion und der sozialen Stellung hinweg in gemeinsamer Trauer“ zusammenführen könnte – so stand es im „Hamburgischen Correspondenten“ vom 17. Januar 1925 zu lesen. Seit den 1950er-Jahren ist dieser Volkstrauertag dem Gedenken an die Kriegstoten und (!) an die Opfer der Gewaltherrschaft aller Nationen gewidmet. Unter dem Eindruck der Verbrechen des zweiten großen Krieges und der zahllosen Opfer entstand

das Leitmotiv des Volksbunds, zu einer „Versöhnung über den Gräbern“ beizutragen. Dieser doppelte Anspruch – an die Toten der Kriege und an die der politischen Gewaltherrschaft zu erinnern – erwies sich als große Herausforderung. Vor allem in den Hochzeiten des Kalten Krieges fiel es leichter, an die Kriegstoten des Zweiten Weltkriegs zu erinnern als an die Opfer des nationalsozialistischen Deutschlands. Mit dem Gedenken an die Kriegstoten aller Nationen leistete der Volksbund einen

unschätzbaren Beitrag zur Völkerverständigung über den Eisernen Vorhang hinweg. Doch in einer Hinsicht blieb die Perspektive bis in die 1990er-Jahre hinein verengt, nämlich wenn es darum ging, die Rolle der Wehrmacht im nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungskrieg politisch und moralisch zu bewerten. Hier hat es viele Jahrzehnte gebraucht, bis ein gesamtgesellschaftlicher Verständigungsprozess in Gang gekommen ist.

Bereits 1985 hatte Bundespräsident Richard von Weizsäcker die Erinnerungskultur an den Zweiten Weltkrieg nachhaltig beeinflusst, als er den 8. Mai 1945 zuvorderst als einen „Tag der Befreiung vom Nationalsozialismus“ beschrieb und nicht vorrangig als Niederlage. Innerhalb von wenigen Generationen hat sich die kollektive Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg und an das Kriegsende vom 8. Mai 1945 sowie die mit ihm verbundene Erinnerungskultur grundlegend geändert. Die Erinnerung an den Holocaust ist zum gesellschaftlichen Konsens und zur parteiübergreifenden Staatsraison in Deutschland geworden. Und der Volkstrauertag entwickelte sich tatsächlich zu einem Tag, der allen Opfern politischer Gewalt gewidmet ist, zu denen die Toten der Kriege ebenso gehören wie die Opfer der nationalsozialistischen Rassenideologie, die ermordeten Widerstandskämpfer, die ins Exil Getriebenen, aber auch die Opfer der kommunistischen Gewaltherrschaft und die Opfer von Vertreibungen – in

der Vergangenheit wie in der Gegenwart.

Der Volkstrauertag ist vor allem der Rückbesinnung auf Krieg und Gewaltherrschaft und der Trauer um die vielen Millionen Opfer von Krieg und Gewalt zu allen Zeiten gewidmet. Es ist ein Tag, der Raum bietet für Trauer und Schmerz über all die ausgelöschten Leben. Denn hinter den Zahlen, die sich in vielen Millionen bemessen und die Toten und Opfer bezeichnen, stehen Biografien von Menschen, die geliebt wurden, die geliebt haben, die mutig waren oder feige; die unschuldig waren oder sich schuldig machten und die auch Verantwortung für den Tod und das Leid anderer trugen.

Alle Trauer über die menschlichen Verluste, aller Respekt vor dem Sterben und Leiden entbinden uns nicht von der Verantwortung, Fragen nach Verstrickung und Schuld zu stellen. Gedenken und Aufarbeitung sind keine Gegensätze, sondern gehören zusammen: auch um diejenigen würdigen zu können, die als Unschuldige willkürlich verfolgt wurden oder ihren Einsatz gegen Gewalt, Diktatur und totalitäre Herrschaft – sei es Nationalsozialismus oder Kommunismus – und für demokratische Rechte und Freiheit mit ihrer Freiheit und dem Leben bezahlt haben. Nur wenn wir uns auch der Aufarbeitung stellen, können wir das Gedenken vor Vereinnahmungen schützen, die aus Opfern Täter und aus Tätern Opfer machen wollen und Fra-



▲ Mahn- und Gedenkstätte Fünfeichen, Neubrandenburg. Ehemaliges Stammlager II A der Wehrmacht, von 1939 bis 1945 Kriegsgefangenenlager. Nach Kriegsende bis 1949 Speziallager Nr. 9 der sowjetischen Besatzungsmacht.  
© Volksbund

gen nach Verantwortung und Schuld nicht zulassen.

Nur so kann eine Topografie der Erinnerung entstehen, die gleichermaßen an die nationalsozialistischen Verbrechen, an Völkermord wie auch an die kommunistische Gewaltherrschaft und deren Verbrechen erinnert. Diese bietet zugleich Raum dafür, die Gewalterfahrungen all jener Menschen,

die vor Krieg und Gewalt zu uns flüchten, aufzunehmen und diesen Menschen mit Respekt und Mitgefühl zu begegnen.

Dr. Anna Kaminsky ist Autorin von Dokumentationen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts und seit 2001 Geschäftsführerin der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.



▲▲  
Volkstrauertag 2012,  
Iasi, Rumänien  
© Volksbund

▲  
Volkstrauertag 2008,  
Berlin-Plötzensee  
Foto: Dirk-Bodo Nagel  
© Volksbund

## ÜBER DEN VOLKSTRAUERTAG

Der Volkstrauertag wurde als Gedenktag für die Kriegstoten des Ersten Weltkriegs eingeführt, auf Vorschlag des kurz zuvor gegründeten Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Der Tag sollte ein Zeichen der Solidarität mit den Hinterbliebenen der Gefallenen sein.

Die erste offizielle Gedenkfeier fand 1922 im Deutschen Reichstag in Berlin statt. Dabei rief Reichspräsident Paul Löbe eindringlich zur „Abkehr vom Hass“ auf und warb für Versöhnung und Verständigung. Ein Komitee, dem von den großen Glaubensgemeinschaften bis zum jüdischen Frauenbund vielerlei Verbände angehörten, erreichte unter Federführung des Volksbundes, dass der Volkstrauertag in den meisten Ländern des Reiches gemeinsam begangen wurde, nämlich am Sonntag Reminiscere, dem fünften Sonntag vor Ostern.

In der Weimarer Zeit jedoch verlor die Trauer um die Gefallenen ihre gesellschaftlich verbindende Kraft angesichts der umstrittenen Deutung des Krieges. Die politisch zerklüftete Gesellschaft erinnerte am Volkstrauertag zunehmend an den Kampf der deutschen Soldaten und empfahl ihre heroischen Taten den nächsten Generationen zur Nachahmung.



▶  
Volkstrauertag 2007,  
Berlin-Pankow  
Foto: Uwe Zucchi  
© Volksbund

Die Nationalsozialisten schrieben diese Deutung 1934 per Gesetz fest: Der Volkstrauertag wurde auf den 16. März gelegt und zum staatlichen „Heldengedenktag“ erklärt. Er sollte alle Deutschen in der Trauer vereinen. Aber alle, die aus politischen oder sogenannten rassischen Gründen nicht zur „NS-Volksgemeinschaft“ zählten, wurden aus dem Gedenken herausgelöst – z. B. die gefallenen jüdischen Weltkriegssoldaten. An dieser Propaganda beteiligte sich auch der Volksbund, der sich ab 1933 bereitwillig gleichgeschaltet hatte.

Für die Gefallenen des Zweiten Weltkriegs wurde die Wehrmacht zuständig. Der Heldengedenktag wurde bis 1945 von der Wehrmacht und der NSDAP ausgerichtet. Die Richtlinien über Inhalt und Ausführung erließ der Reichspropagandaminister.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Volkstrauertag im westlichen Deutschland auf Betreiben des

Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge 1952 wieder als Tag der „nationalen Trauer“ eingeführt, in Abgrenzung zum nationalsozialistischen Heldengedenken. Er liegt auf dem Sonntag zwei Wochen vor dem ersten Advent und ist durch Landesgesetze geschützt.

Seit 1945 wird am Volkstrauertag auch der zivilen Opfer des Krieges gedacht. So treten neben die toten Soldaten auch die Frauen, Kinder und Männer, die in den besetzten Ländern und in Deutschland zu Opfern von Krieg und Gewalt geworden waren. Von Anfang an riefen die Bundespräsidenten dazu auf, auch an die Opfer der Diktatur zu erinnern, also an Menschen, die aus politischen, religiösen oder sogenannten rassischen Gründen verfolgt worden waren.

Heute ist der Volkstrauertag den Opfern von Krieg und Gewalt gewidmet, zugleich der Mahnung zu Versöhnung, Verständigung und Frieden.

## INTERVIEW ZUR ISLAMISCHEN SICHT

**Dr. Muhammad Sameer Murtaza ist pakistanisch-deutscher Islam- und Politikwissenschaftler, islamischer Philosoph und Buchautor. Seit 2010 ist er als Islamwissenschaftler und erster Muslim bei der Stiftung Weltethos in Freiburg/Br. tätig und derzeit u. a. Lehrbeauftragter am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück. Zuletzt erschien von ihm „Die gescheiterte Reformation. Salafistisches Denken und die Erneuerung des Islam“.**

*Frage: Herr Dr. Murtaza, in Deutschland denkt man am Volkstrauertag an die „Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker“ – so der Text des Totengedenkens des Bundespräsidenten. Die Praxis ist geprägt von staatlichen und kirchlichen Formen. Gedenkt man im Islam auf eine bestimmte Weise der Kriegstoten: z. B. in Sprache, Ritus oder Symbolen? Gibt es christliche Formen, die für Muslime befremdlich sein können?*

Zunächst einmal – und da nehme ich mich selber nicht aus – dürfte der überwiegenden Mehrheit der Muslime dieser Feiertag fremd sein. Was nur

zeigt, dass wir als Gesellschaft noch einen weiten Weg zu gehen haben, denn mir ist nicht bewusst, dass es ein Zugehen auf die muslimische Gemeinschaft Deutschlands gäbe, ob sie zu diesem Gedenktag etwas beitragen könnte. Und gäbe es diese Anfrage, dann wären wir Muslime natürlich gefragt: Wie könnte ein solcher Beitrag aussehen, und wie könnten wir als nicht organisierte Religionsgemeinschaft hierzu eine einheitliche Form entwickeln? Eine islamische Form, speziell Kriegstoten zu gedenken, ist mir nicht bekannt. Aber man sucht Gräber auf und spricht Bittgebete für die Toten. Es hat sich in Bosnien und Herzegowina infolge des Genozids vor 22 Jahren an den dortigen europäischen Muslimen durch christliche serbische Milizen eine Gedenkkultur entwickelt, von der wir Muslime lernen könnten.

*Wie lauten solche Bittgebete?*

Zunächst einmal ist es wichtig, dass wir auf die Wortwahl achten, wenn wir islamische Konzepte in die deutsche Sprache übertragen. Streng genommen kann man eigentlich Begriffe wie „Tote“, „Verstorbene“ oder Aussagen wie „er ist tot“, „er ist gestorben“ aus islamischer Sicht nicht verwenden, da sie eine Endgültigkeit zum Ausdruck



▲ „Araberdenkstein“ auf dem Zehrendorf Indian Cemetery (Zossen) Deutscher Soldatenfriedhof unter Verwaltung der Commonwealth War Graves Commission

Foto: Mohamed Hussam Alhabash  
© Volksbund

bringen. Nach muslimischem Verständnis ist der Tod aber nur ein Übergang zu einem neuen Lebensabschnitt in der Entwicklung des Menschen. Niemand stirbt in das Nichts hinein, sondern wir wachen bei Gott auf. Daher wäre es passender, von den „Vorangegangenen“ zu sprechen, was zugleich Trost stiftend ist. Da dieser Begriff aussagt, dass die Person auf uns wartet und wir mit jenen, die wir lieben, eines Tages wieder zusammen sein werden. Dies kommt zum Ausdruck in dem kurzen Bittgebet, das Muslime sprechen, wenn sie erfahren, dass jemand vorausge-

gangen ist: „Wir gehören Gott und zu Ihm kehren wir zurück.“ Ein anderes Bittgebet, das beim Friedhofsbesuch gesprochen wird, lautet: „Segen sei auf euch, o Bewohner der Gräber, möge Gott uns vergeben und euch. Ihr seid uns vorausgegangen, und wir werden euch folgen.“

*Wenn ein deutscher Bürgermeister oder eine Bürgermeisterin die muslimischen Einwohnerinnen und Einwohner der Stadt zum Volkstrauertag einladen will: Gibt es etwas, was er oder sie aus Ihrer Sicht beachten sollte?*



Grabstein aus dem Ersten Weltkrieg, Zehrendorf Indian Cemetery (Zossen)

Foto: Mohamed Hussam Alhabash  
© Volksbund

Soweit es die muslimische Gemeinde vor Ort betrifft, würde ich diese mit einem großen Vorlauf kontaktieren. Der Imam kann sich so die nötige Zeit nehmen, sich Gedanken über einen muslimischen Beitrag zu machen, diesen mit der Gemeinde zu besprechen und abzustimmen sowie als Multiplikator die Gemeinde zu ermutigen, an einer solchen Trauerfeier teilzunehmen. Wichtig wäre auch, wenn die Kirche vor Ort helfend und beratend den Muslimen zur Seite stehen könnte. Soweit die Theorie, aber vielerorts wird es wohl eher so sein, dass dies eine Überforderung darstellen könnte, da zum einen ein solcher Gedenktag noch

zu befremdlich ist und zum anderen in den meisten Fällen die Moscheegemeinden über keinen wirklich akademisch ausgebildeten Gelehrten verfügen, sondern lediglich über einen Laien-Imam. Daher sollte man nicht brüskiert sein, wenn eine Moscheegemeinde höflich ablehnt.

*Auf Kriegsgräberstätten sind „Tote von Krieg und Gewaltherrschaft“ begraben: Soldaten und Zivilisten, Männer und Frauen, Deutsche und Menschen aus anderen Nationen, Alte und Junge, Christen, Juden und auch – insgesamt wenige – Muslime. Vermuten Sie, dass deutsche Muslime*

*wissen, dass im Ersten und Zweiten Weltkrieg auch Muslime in deutschen Reihen kämpften und auf deutschen Kriegsgräberstätten liegen?*

Ich glaube, für die meisten Mitbürger beginnt die Geschichte der muslimischen Gemeinschaft hierzulande mit der Arbeitsmigration in den 1950er-Jahren. Dabei gelangten die ersten Muslime bereits 1683 nach Deutschland. Die muslimische Gemeinschaft in Deutschland ist damit älter als die Bundesrepublik und Muslime haben in den Kriegen Deutschlands gedient – was ich jetzt nicht inhaltlich bewerten will. Ich halte es für sehr wichtig, dass wir uns dessen bewusst werden, da es zum einen ein Anknüpfungspunkt für die Mitbürger muslimischen Glaubens ist, sich in der deutschen Geschichte verwurzelt zu sehen, und zum anderen, um den Exoten- und Fremdenfaktor des Islam aufseiten unserer nichtmuslimischen Mitbürger zu reduzieren.

*Gibt es in der islamischen Ethik einen Gedanken zu Frieden und Versöhnung, der aus Ihrer theologischen Sicht für den Volkstrauertag inspirierend ist?*

In Sure 2, Vers 30 beschließt Gott den Menschen, also ein Wesen mit Willensfreiheit, zu erschaffen. Und die Engel fragen hierauf: „Willst Du auf ihr [der Erde] etwa jemanden einsetzen, der auf ihr Unheil stiftet und Blut vergießt, wo wir Dich doch lobpreisen und Deiner Heiligkeit lobsingem?“ Hier haben wir es mit einem sehr pessimistischen

Menschenbild zu tun, das ja sehr oft der Realität unserer Geschichte entspricht. Die Menschheitsgeschichte liest sich als eine Geschichte der Gewalt und des Tötens. Gott entgegnet dann in dem Vers: „Ich weiß, was ihr nicht wisst.“ Gott sieht den Menschen so, wie er ist. Ganz ohne jede Illusion. Viele von uns werden in ihrem Menschsein stolpern, stürzen und liegen bleiben, indem sie sich in die Kultur der Gewalt integrieren. Aber zugleich ist der Mensch, jeder Mensch, fähig, sich über seine gewalttätige Seite zu erheben und zu einem Friedensstifter und Begründer von Zivilisation zu werden. Schließlich hat Gott uns hierzu erschaffen, sagt Er ja eingangs in dem Vers, „Ich bin dabei, auf der Erde einen Statthalter einzusetzen“. In jedem von uns ist die Saat der Gewalt. Aber ob diese Saat aufgeht, das entscheidet ein jeder von uns jeden Tag aufs Neue selbstverantwortlich. Damit sie eben nicht aufgeht, hierzu hilft unterstützend eine praktische Friedensethik, die sich aus den Quellen des Islam ableiten lässt.

Die Fragen stellte Ulla Kux, Leiterin des Volksbund-Referates „Erinnerungskultur und Netzwerkarbeit“.

## INTERVIEW ZUR JÜDISCHEN SICHT

**Prof. Dr. Andreas Nachama, deutscher Historiker, Publizist und Rabbiner, ist Direktor der Stiftung Topographie des Terrors in Berlin. Er ist u. a. Jüdischer Präsident im Vorstand des Deutschen Koordinierungsrates der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit und Kuratoriumsmitglied der Stiftung „Gedenken und Frieden“ des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.**

*Frage: Herr Professor Nachama, in Deutschland denkt man am Volkstrauertag an die „Opfer von Gewalt und Krieg, an Kinder, Frauen und Männer aller Völker“, in Geschichte und Gegenwart. Die gewachsene Praxis ist geprägt von staatlichen und kirchlichen Formen. Gedenkt man im Judentum auf eine bestimmte Weise der Kriegstoten oder Vermissten: z. B. in Sprache, Ritus oder Symbolen? Seit dem Mittelalter, mit den Kreuzzügen und dem „Schwarzen Tod“, spricht man das beiliegende Gedenkgebet mit immer variierenden Einschüben im mittleren Teil. Es wird auf Gedenkfeiern, an Gedenksteinen von Friedhöfen, aber auch im Rahmen des Totengedenkens an verschiedenen*

Feiertagen gebetet oder rezitiert. Im Gebet zum Gedenken an die Opfer der Shoah, „El male Rachamim“, lautet der Einschub:

„...  
Für unsere Brüder und Schwestern, die Heiligen und Reinen, die ermordet und verbrannt wurden, weil sie dir treu blieben, in Auschwitz, Bergen-Belsen, Warschauer Ghetto, Dachau, Sachsenhausen, Babi Jar, Ravensbrück, Ghetto Riga, Theresienstadt, Majdanek, Treblinka  
... ..“

*Im Ersten Weltkrieg dienten Juden als Soldaten in den Armeen der Deutschen Reiches; in der NS-Zeit und während des Zweiten Weltkriegs galten Juden nicht als Teil der „Volksgemeinschaft“ und wurden vertrieben, in ganz Europa verfolgt und ermordet. Der offizielle Text des Totengedenkens erinnert an Soldaten, Verfolgte und Getötete sowie Widerstandskämpfer in der Geschichte. Welcher Umgang mit Gemeinsamkeiten und Unterschieden am Volkstrauertag ist aus Ihrer Sicht wichtig, etwa zum Begriff „Opfer“?*

Ein weiteres Gebet für die Opfer der Shoah enthält die folgenden Passagen: „Wir gedenken der sechs Millionen Männer, Frauen und Kinder, die ermor-

### GEDENKGEBETE

אל מלא רחמים שוכן במרומים.  
המצא מנוחה נכונה על כנפי השכינה.  
במעלות קדושים וטהורים קוהר הרקיע מזהירים  
את נשמת אחינו ואחיותנו הקדושים והטהורים  
שנשרפו ושנהרגו על קדוש השם ביד הנאצים

El male Rachamim  
Gedenken  
der Toten der Schoa

Auschwitz, Bergen-Belsen, Warschauer Ghetto, Dachau,  
Sachsenhausen, Babi Jar, Ravensbrück, Ghetto Riga, Theresienstadt,  
Majdanek, Treblinka

בעבור שאנו מתפללים בעד הזכרת נשמתם,  
לכן בעל הרחמים יסתירם בסתר כנפיו לעולמים.  
ויצרו בצרור החיים את נשמתם  
בגן עדן תהא מנוחתם.  
?? הוא נחלתם:

ויגוהו בשלום על משפכם. ונאמר אמן:

Gott, du bist voll Erbarmen, der du in der Höhe thronst.

Schenke vollkommene Ruhe und Frieden unter den Schwingen  
deiner Gegenwart in den heiligen und reinen Höhen,  
die leuchten wie der Glanz der Himmelsgewölbe, all denen,  
derer wir heute gedenken, die in ihre Welt und Ewigkeit  
heimgegangen sind.

Für unsere Brüder und Schwestern, die Heiligen und Reinen,  
die ermordet und verbrannt wurden, weil sie dir treu blieben,  
in Auschwitz, Bergen-Belsen, Warschauer Ghetto, Dachau ...

Zum Andenken an ihr Leben beten wir zur Erinnerung ihrer Seelen.

Im Garten Eden mögen sie Ruhe finden. Und so, Vater  
des Erbarmens, birg sie in der Geborgenheit deiner Schwingen  
in Ewigkeit. Ihre Seelen und ihre Leben mögen aufgenommen  
und verwoben werden in den Bund des Lebens. AMEN

▲  
Gebete für den jüdischen Fest- und Lebenszyklus aus der Sammlung von  
Oberkantor Estrongo Nachama, herausgegeben und mit einer Einleitung von  
Rabbiner Andreas Nachama, Hentrich & Hentrich Verlag, Berlin 2014  
ISBN 978-3-95565-058-2.

© Hentrich & Hentrich Verlag



◀ Gedenkstätte am ehemaligen Alten Jüdischen Friedhof in Riga  
© Volksbund

▶ Gedenkfeier am Gräberfeld der  
gefallenen jüdischen Soldaten  
aus dem Ersten Weltkrieg,  
Volkstrauertag 2015  
© Volksbund

det wurden, weil sie Juden waren. Wir gedenken aller, die starben, als Wahnsinn die Welt regierte und das Böse in der Welt wohnte ... Wir gedenken jener nichtjüdischen Frauen und Männer, die den Mut hatten, außerhalb der Masse zu stehen und mit uns zu leiden. Möge ihr Opfer nicht umsonst gewesen sein, möge die Welt in ihrem alltäglichen Kampf gegen Grausamkeit und Vorurteile gegen Tyrannei und Verfolgung aus ihrem Tod Kraft schöpfen für ein Zusammenleben in Frieden und Respekt.  
... ...“

*Wie sehen Sie das Verhältnis zum jüdischen Versöhnungstag „Yom Kippur“ oder anderen jüdischen oder staatlichen Gedenktagen? Welches Verhältnis von Nicht-Juden wünschen Sie sich zu jüdischen Gedenktagen?*

Am Yom Kippur, dem „Versöhnungstag“, werden zwar seit dem Mittelalter Gebete des Gedenkens gesprochen – es ist aber eher ein Tag, an dem man reuige Umkehr von den persönlichen Verfehlungen versucht.

Der Staat Israel hat zu Ende April bzw. Anfang Mai den Tag Yom HaShoah ve ha-Gevura ins Leben gerufen, den „Tag des Holocaust-Gedenkens und des Widerstandes“. In Deutschland haben viele jüdische



Gemeinden den 9. November, den Tag der Pogromnacht, als Gedenktag gesetzt – die Rabbiner vor fast 2 000 Jahren den 9. Av [etwa: August] als Tag der Erinnerung an die Zerstörung des Zweiten Jüdischen Tempels in Jerusalem im Jahr 70 der christlichen Zeitrechnung.

*Wie sehen Sie das Verhältnis der Juden in Deutschland zum Volkstrauertag? Welche Elemente würden Juden in Deutschland, so unterschiedlich sie seien, aus Ihrer Sicht bei der Gestaltung eines Gedenkens am Volkstrauertag wünschen?*

Die Jüdische Gemeinde in Berlin hat auf ihrem Friedhof im Bezirk Weißen-

see eine große Gedenkanlage für die gefallenen jüdischen Soldaten des Ersten Weltkrieges und auf dem Jüdischen Friedhof Heerstraße/Scholzplatz einen Gedenkstein für die gefallenen Soldaten der Roten Armee als Befreier der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus.

Ob ein gemeinsames Gedenken möglich werden könnte, sollte eine Debatte erkunden, in welche der Zentralrat der Juden sowie seine beiden Rabbinerkonferenzen, die Allgemeine und die Orthodoxe, einbezogen werden müssten.

Die Fragen stellte Ulla Kux.

## DER VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE E. V.

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V. ist eine humanitäre Organisation. Er widmet sich im Auftrag der Bundesregierung der Aufgabe, die Gräber der deutschen Kriegstoten im Ausland zu erfassen, zu erhalten und zu pflegen. Der Volksbund betreut Angehörige in Fragen der Kriegsgräberfürsorge, er berät öffentliche und private Stellen, er unterstützt die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kriegsgräberfürsorge und fördert die Begegnung junger Menschen an den Ruhestätten der Toten.

Heute hat der Volksbund über 330 000 Mitglieder und aktive Spender sowie über eine Million Gelegenheits-spender und Interessierte. Mit ihren Beiträgen und Spenden, mit Einnahmen aus Erbschaften und Vermächtnissen sowie den Erträgen aus der jährlichen Haus- und Straßensammlung finanziert der Volksbund zu etwa 70 Prozent seine Arbeit. Den Rest decken öffentliche Mittel des Bundes und der Länder.

### Volksbund – eine Art früher Bürgerinitiative

Gegründet wurde die gemeinnützige Organisation am 16. Dezember 1919 – aus der Not heraus. Die noch junge Reichsregierung hatte Mühe, sich um

die Gräber der Gefallenen zu kümmern. Diese Aufgabe übernahm der Volksbund, der sich als Vereinigung von „Angehörigen aller Gefallenen und Vermissten sowie derjenigen Körperschaften und Persönlichkeiten, die für die deutsche Kriegsgräberfürsorge Interesse hegen“ verstand [siehe Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Leitsätze/Programm, 1919]. Er fand in Deutschland schnell eine breite Unterstützung. Bis Anfang der dreißiger Jahre baute der Volksbund zahlreiche Kriegsgräberstätten aus. Ab 1933 unterwarf sich die Führung des Volksbundes aus eigenem Antrieb der Gleichschaltungspolitik der NS-Regierung. Die Errichtung von Soldatenfriedhöfen des Zweiten Weltkrieges übernahm der Gräberdienst der Wehrmacht.

Ab 1946 legte der Volksbund in kurzer Zeit über 400 Kriegsgräberstätten in Deutschland an. Die Bundesregierung beauftragte 1954 den Volksbund, die deutschen Soldatengräber im Ausland zu suchen, zu sichern und zu pflegen.

### Über 800 Kriegsgräberstätten werden betreut

Im Rahmen von bilateralen Vereinbarungen erfüllt der Volksbund seine Aufgabe in Europa und Nordafrika. Er betreut heute 833 Kriegsgräberstätten

in 46 Staaten mit etwa 2,7 Millionen Kriegstoten. Mehrere tausend ehrenamtliche und 580 hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erfüllen heute die vielfältigen Aufgaben der Organisation.

Nach der politischen Wende in Osteuropa nahm der Volksbund seine Arbeit auch in den Staaten des einstigen Ostblocks auf, wo im Zweiten Weltkrieg etwa drei Millionen deutsche Soldaten ums Leben kamen, d. h. mehr als doppelt so viele, wie auf den Kriegsgräberstätten im Westen ruhen. Diese Aufgabe stellt den Volksbund vor immense Schwierigkeiten: Viele der über hunderttausend Grablagen sind nur schwer auffindbar, zerstört, überbaut oder geplündert.

Nach 1989 richtete der Volksbund 331 Friedhöfe des Zweiten Weltkrieges und 188 Anlagen aus dem Ersten Weltkrieg in Ost-, Mittel- und Südosteuropa wieder her oder legte sie neu an. 883 059 Kriegstote wurden auf 83 Kriegsgräberstätten umgebettet.

### Erinnerung als Bildungsarbeit – Friedenspolitische Projekte in ganz Europa

Die riesigen Gräberfelder erinnern die Lebenden an die Vergangenheit und konfrontieren sie mit den Folgen von Krieg und Gewalt.

Seit 1953 organisiert der Volksbund internationale Jugendbegegnungen und Workcamps unter dem Motto „Ver-söhnung über den Gräbern – Arbeit für den Frieden“ in ganz Europa. In

den vier Jugendbegegnungs- und Bildungsstätten des Volksbundes in den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Deutschland finden Jugendliche und Erwachsene optimale Rahmenbedingungen für friedenspädagogische Projekte auf den dortigen Kriegsgräberstätten vor. Rund 20 000 Jugendliche und junge Erwachsene nutzen jährlich diese Angebote. Die Bildungsreferentinnen und -referenten in den Landesverbänden arbeiten mit Schulen und Hochschulen zusammen und bieten Projekte auf Kriegsgräberstätten im In- und Ausland an.

Tagungen und Seminare zur Erinnerungs- und Gedenkkultur im europäischen Kontext, Workcamps für Erwachsene, Bildungs- und Angehörigenreisen sind weitere zentrale Säulen der Vermittlungsarbeit des Volksbundes.

Der Volksbund wird von der Bundeswehr und dem Reservistenverband durch Arbeitseinsätze auf in- und ausländischen Kriegsgräberstätten, in den Workcamps, bei Gedenkveranstaltungen sowie der Haus- und Straßensammlung unterstützt.



## ADRESSEN DER LANDES- UND BEZIRKSVERBÄNDE

### BADEN-WÜRTTEMBERG

**Landesgeschäftsstelle**  
Sigismundstraße 16, 78462 Konstanz  
Telefon: 07531 - 905 2-0  
Fax: 07531 - 905 252  
E-Mail: lv-konstanz@volksbund.de

**Bezirksverband Nordbaden**  
Karlstraße 13, 76133 Karlsruhe  
Telefon: 0721 - 230 20  
Fax: 0721 - 219 70  
E-Mail: bv-karlsruhe@volksbund.de

**Bezirksverband Nordwürttemberg**  
Nürnbergstraße 184, 70374 Stuttgart  
Telefon: 0711 - 621 826  
Fax: 0711 - 615 01 26  
E-Mail: bv-stuttgart@volksbund.de

**Bezirksverband Südbaden-Südwestwürttemberg**  
Sigismundstraße 16, 78462 Konstanz  
Telefon: 07531 - 905 2-0  
Fax: 07531 - 905 252  
E-Mail: bv-konstanz@volksbund.de

**BAYERN**  
**Landesgeschäftsstelle**  
Maillingerstraße 24, 80636 München  
Telefon: 089 - 188 077  
Fax: 089 - 186 670  
E-Mail: bayern@volksbund.de

**Bezirksverband Mittelfranken**  
Siemensstraße 1, 90459 Nürnberg  
Telefon: 0911 - 447 705  
Fax: 0911 - 446 96 54  
E-Mail: bv-mittelfranken@volksbund.de

**Bezirksverband München**  
Maillingerstraße 24, 80636 München  
Telefon: 089 - 187 465  
Fax: 089 - 12 555 700 und 186 670  
E-Mail: bv-muenchen@volksbund.de

**Bezirksverband Niederbayern**  
Papierstraße 24, 84034 Landshut  
Telefon: 0871 - 611 89  
Fax: 0871 - 675 92  
E-Mail: bv-niederbayern@volksbund.de

**Bezirksverband Oberbayern**  
Maillingerstraße 24, 80636 München  
Telefon: 089 - 187 598  
Fax: 089 - 12 779 834 / 186 670  
E-Mail: bv-oberbayern@volksbund.de

**Bezirksverband Oberfranken**  
Maximilianstraße 6, 95444 Bayreuth  
Telefon: 0921 - 985 65  
Fax: 0921 - 985 67  
E-Mail: bv-oberfranken@volksbund.de

**Bezirksverband Oberpfalz**  
Stobäusplatz 3, 93047 Regensburg  
Telefon: 0941 - 553 95  
Fax: 0941 - 565 770  
E-Mail: bv-oberpfalz@volksbund.de

**Bezirksverband Schwaben**  
Auf dem Kreuz 58, 86152 Augsburg  
Telefon: 0821 - 518 088  
Fax: 0821 - 158 399  
E-Mail: bv-schwaben@volksbund.de

**Bezirksverband Unterfranken**  
Münzstraße 10, 97070 Würzburg  
Telefon: 0931 - 521 22  
Fax: 0931 - 573 026  
E-Mail: bv-unterfranken@volksbund.de

**BERLIN**  
Kurfürstenstraße 131, 10785 Berlin  
Telefon: 030 - 254 64 134  
Fax: 030 - 254 64 138  
E-Mail: berlin@volksbund.de

**BRANDENBURG**  
Kirchstraße 6, 15757 Halbe  
Telefon: 033765 - 21 92 0  
Fax: 033765 - 21 92 08  
E-Mail: brandenburg@volksbund.de

**BREMEN**  
Rembertstraße 28, 28203 Bremen  
Telefon: 0421 - 324 005  
Fax: 0421 - 324 057  
E-Mail: bremen@volksbund.de

**HAMBURG**  
Brauhausstraße 17, 22041 Hamburg  
Telefon: 040 - 259 091  
Fax: 040 - 250 90 50  
E-Mail: hamburg@volksbund.de

**HESSEN**  
Sandweg 7, 60316 Frankfurt/Main  
Telefon: 069 - 944 907 - 0  
Fax: 069 - 944 907 - 70  
E-Mail: hessen@volksbund.de

### MECKLENBURG-VORPOMMERN

Walther-Rathenau-Straße 2, 19055 Schwerin  
Telefon: 0385 - 591 843 - 0  
Fax: 0385 - 591 843 - 31  
E-Mail: m-v@volksbund.de

### NIEDERSACHSEN

**Landesgeschäftsstelle**  
Wedekindstraße 32, 30161 Hannover  
Telefon: 0511 - 321 282  
Fax: 0511 - 306 531  
E-Mail: niedersachsen@volksbund.de

**Bezirksverband Braunschweig**  
Bankplatz 8, 38100 Braunschweig  
Telefon: 0531 - 499 30  
Fax: 0531 - 126 301  
E-Mail: bv-braunschweig@volksbund.de

**Bezirksverband Hannover**  
Wedekindstraße 32, 30161 Hannover  
Telefon: 0511 - 327 363  
Fax: 0511 - 363 28 45  
E-Mail: bv-hannover@volksbund.de

**Bezirksverband Lüneburg/Stade**  
Auf der Hude 8, 21339 Lüneburg  
Telefon: 04131 - 366 95  
Fax: 04131 - 366 05  
E-Mail: bv-lueneburg@volksbund.de

**Bezirksverband Weser/Ems**  
Donnerschwer Straße 4, 26123 Oldenburg  
Telefon: 0441 - 136 84  
Fax: 0441 - 138 11  
E-Mail: bv-weser-ems@volksbund.de

### NORDRHEIN-WESTFALEN

**Landesgeschäftsstelle**  
Alfredstraße 213, 45131 Essen  
Telefon: 0201 - 842 37 - 0  
Fax: 0201 - 842 37 - 37  
E-Mail: nrw@volksbund.de

**Bezirksverband Arnsberg, Münster, Ostwestfalen-Lippe**  
**Regionalstelle Westfalen-Lippe**  
Bült 2, 48143 Münster  
Telefon: 0251 - 568 34  
Fax: 0251 - 518 429  
E-Mail: westfalen-lippe@volksbund.de

**Bezirksverband Düsseldorf**  
Alfredstraße 213, 45131 Essen  
Telefon: 0201 - 842 37 - 32  
Fax: 0201 - 842 37 - 37  
E-Mail: duesseldorf@volksbund.de

**Bezirksverband Köln-Aachen**  
Neumarkt 12-14, 50667 Köln  
Telefon: 0221 - 257 71 69  
Fax: 0221 - 251 951  
E-Mail: bv-koeln@volksbund.de

### RHEINLAND-PFALZ

**Landesgeschäftsstelle**  
117er Ehrenhof 5, 55118 Mainz  
Telefon: 06131 - 220 229 und 220 299  
Fax: 06131 - 220 260  
E-Mail: rheinland-pfalz@volksbund.de

**Bezirksverband Koblenz-Trier**  
Andernacher Straße 100, 56070 Koblenz  
Telefon: 0261 - 133 689 - 0  
Fax: 0261 - 133 689 - 5  
E-Mail: bv-koblenz-trier@volksbund.de

**Bezirksverband Rheinhessen-Pfalz**  
Tullastraße 63, 67346 Speyer  
Telefon: 06232 - 350 45  
Fax: 06232 - 402 37  
E-Mail: bv-speyer@volksbund.de

### SAARLAND

Hixberger Straße 3, 66292 Riegelsberg  
Telefon: 06806 - 952 09 - 0  
Fax: 06806 - 952 09 - 3  
E-Mail: saarland@volksbund.de

### SACHSEN

Loschwitzer Straße 52a, 01309 Dresden  
Telefon: 0351 - 314 37 - 0  
Fax: 0351 - 314 37 - 70  
E-Mail: sachsen@volksbund.de

### SACHSEN-ANHALT

Halberstädter Straße 3, 39112 Magdeburg  
Telefon: 0391 - 60 74 54 - 0  
Fax: 0391 - 60 74 54 - 29  
E-Mail: s-anhalt@volksbund.de

### SCHLESWIG-HOLSTEIN

Postfach 08, 24248 Mönkeberg  
Telefon: 0431 - 906 619 - 0  
E-Mail: info@volksbund-sh.de

### THÜRINGEN

Bahnhofstraße 4 a, 99084 Erfurt  
Telefon: 0361 - 644 217 - 5  
Fax: 0361 - 644 217 - 4  
E-Mail: thuringen@volksbund.de



▲ Haus- und Straßensammlung  
© Volksbund

Falls Sie mit dem für Sie zuständigen Landesverband keine anderen individuellen Vereinbarungen getroffen haben, bitten wir, die dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zugedachte Kollekte/Sammlung auf folgendes Konto einzuzahlen:

Commerzbank Kassel  
IBAN DE23 5204 0021 0322 2999 00  
BIC COBADEFF520

## SAMMLUNGS- UND KOLLEKTENBITTE

Lange Schatten hat der Erste Weltkrieg geworfen, die „Urkatastrophe“ des Jahrhunderts, und noch größeres Leid der nachfolgende Weltkrieg mit Verfolgungen und Völkermord. Für die Toten dieser Weltkriege errichtet und pflegt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge seit 1919 Kriegsgräberstätten im Ausland: In 833 Grabstätten in 46 Staaten ruhen Soldaten, aber ebenso Bombenopfer, Kriegsgefangene und Geflüchtete, Männer, Frauen und Kinder, Deutsche und Nicht-Deutsche, die ihr Leben verloren: viele Millionen Menschen, und doch jeder für sich.

Mit den Gräberfeldern gestaltet der Volksbund Orte der Trauer und des Gedenkens, der Mahnung zu Versöhnung und Frieden und zur Wahrung der Menschenrechte. Ebenso sind es Orte des Lernens. Dort führt der Volksbund jedes Jahr 20 000 junge Menschen aus ganz Europa zusammen. Sie erfahren, dass es wichtig ist, die Vergangenheit zu kennen. Sie erkennen im Dialog, dass es eines klaren Blicks auf die Konflikte und Gefahren der Gegenwart bedarf sowie der Kenntnis unterschiedlicher Perspektiven, um zu gemeinsamen Lösungen zu kommen. Damit leistet der Volksbund einen Beitrag zu einem friedfertigen Miteinander nicht nur in unserem Land, sondern in ganz Europa. **Wir bitten um Ihre Gabe für diesen Dienst.**

### Impressum

Herausgeber:  
Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.  
Werner-Hilpert-Straße 2 | 34117 Kassel  
[www.volksbund.de](http://www.volksbund.de) | [www.volkstrauertag.de](http://www.volkstrauertag.de)  
Berlin/Kassel, im Sommer 2017

Redaktion:  
Sigrun Andree, Ulla Kux  
Referat Erinnerungskultur und Netzwerkarbeit  
im Hauptstadtbüro des Volksbundes Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e.V.  
Lützowufer 1 | 10785 Berlin  
[erinnerungskultur@volksbund.de](mailto:erinnerungskultur@volksbund.de)

Lektorat:  
Dr. Birgit Scholz, Berlin

Layout und Gestaltung:  
Pralle Sonne, Berlin



Stiftung  
Gedenken  
und  
Frieden



Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.

Versöhnung über den Gräbern  
Arbeit für den Frieden

# WUSSTEN SIE SCHON, DASS DER VOLKSBUND ...

- ▶ etwa 2,7 Millionen Kriegstote auf 833 Kriegsgräberstätten in 46 Staaten in seiner Obhut hat?  
[[www.volksbund.de/volksbund.html](http://www.volksbund.de/volksbund.html)]
- ▶ ganz überwiegend die Gräber von deutschen Soldaten pflegt, aber auch von Bombenopfern, Geflüchteten, Kriegsgefangenen, Zwangsarbeitern, Deportierten und vielen anderen Toten der beiden Weltkriege?  
[[www.volksbund.de/kriegsgraeberstaetten.html](http://www.volksbund.de/kriegsgraeberstaetten.html)]
- ▶ bis heute zahlreichen Angehörigen bei der Suche und Identifikation von Kriegstoten hilft?  
[[www.volksbund.de/mediathek/mediathek-detail/toter-sucht-angehoerigen.html](http://www.volksbund.de/mediathek/mediathek-detail/toter-sucht-angehoerigen.html)]
- ▶ eng mit europäischen Partnern der Kriegsgräberfürsorge zusammenarbeitet und mit ihnen zum gemeinsamen Gedenken einlädt?  
[[www.volksbund.de/partner/auslaendische-graeberdienste.html](http://www.volksbund.de/partner/auslaendische-graeberdienste.html)]
- ▶ Angehörigenreisen sowie Bildungsreisen zu den Kriegsgräberstätten, Gedenkorten und anderen bedeutsamen Orten der europäischen Kultur für alle Interessierten anbietet?  
[[www.volksbund.de/service/bildungsreisen.html](http://www.volksbund.de/service/bildungsreisen.html)]
- ▶ zu etwa 30% – für die Umbettungen von Kriegstoten und die Pflege der Kriegsgräberstätten – durch das Auswärtige Amt finanziert wird und für seine Arbeit ansonsten vor allem Mitgliedsbeiträge und Spenden aus allen Teilen der Gesellschaft einsetzt?  
[[www.volksbund.de/helfen/spendenhelfen.html](http://www.volksbund.de/helfen/spendenhelfen.html)]
- ▶ zu Informationsveranstaltungen zu Testament und Vorsorge in zahlreichen Städten und Gemeinden einlädt?  
[[www.volksbund.de/service/erbschaft.html](http://www.volksbund.de/service/erbschaft.html)]
- ▶ mit etwa 50 internationalen Jugendbegegnungen und Workcamps jährlich Tausenden von jungen Europäern meist am historischen Ort gemeinsame Erfahrungen ermöglicht?  
[[www.volksbund.de/jugend-bildung/gs-workcamps.html](http://www.volksbund.de/jugend-bildung/gs-workcamps.html)]
- ▶ vier Jugendbegegnungsstätten für historisch-politische Bildung und internationale Begegnung trägt – in Belgien, Frankreich, den Niederlanden, auf Usedom – sowie eine Bildungsstätte in Halbe bei Berlin?  
[[www.volksbund.de/jugend-bildung/js-jbs.html](http://www.volksbund.de/jugend-bildung/js-jbs.html)]
- ▶ in allen 16 Landesverbänden an inländischen Kriegsgräberstätten vielfältige Bildungsangebote leistet und für Kooperationsideen von Schulen und Hochschulen ansprechbar ist?  
[[www.volksbund.de/jugend-bildung/jugend-und-bildung.html](http://www.volksbund.de/jugend-bildung/jugend-und-bildung.html)]
- ▶ die Verbandszeitschrift „friede“ für Mitglieder kostenlos anbietet sowie vielfältige andere Publikationen, Pädagogische Handreichungen u. a. m. bereithält?  
[[www.volksbund.de/jugend-bildung/informationen-publikationen/handreichungen.html](http://www.volksbund.de/jugend-bildung/informationen-publikationen/handreichungen.html)]
- ▶ mit Gedenkstätten und Museen, Religionsgemeinschaften, der Bundeswehr, mit Kommunen und anderen öffentlichen Stellen, mit Vereinen und Stiftungen zahlreiche Veranstaltungen zu Gedenken, Erinnerungskultur und Frieden ausrichtet?  
[[www.volksbund.de/nc/veranstaltungen.html](http://www.volksbund.de/nc/veranstaltungen.html)]